

Streit um den Diamantweg geht weiter

Buddhistische Union lässt den Antrag auf Ausschluss zu

Immenstadt/Berlin Mit großer Mehrheit haben die 59 Mitglieder der Deutschen Buddhistischen Union (DBU) beschlossen, das Ausschlussverfahren gegen den Buddhistischen Dachverband Diamantweg zuzulassen. Hintergrund sind – wie mehrfach berichtet – islamfeindliche Aussagen von Lama Ole Nydahl, die auch im Europazentrum in Immenstadt fielen. Die Entscheidung, ob der Diamantweg aus der DBU ausgeschlossen wird, fällt voraussichtlich erst im Herbst. Außer der Diamantweg tritt bis dahin selber aus.

43 Mitglieder waren dafür, das Ausschlussverfahren einzuleiten, 13 dagegen und drei enthielten sich. Wie die Kritiker in der Mitgliederversammlung in Berlin sagten, zweifelten sie aus mehreren Gründen daran, ob zwischen dem Diamantweg und der DBU noch genügend Gemeinsamkeiten bestünden: Streitpunkte seien islamfeindliche und rassistische Äußerungen, die der dänische Gründer und Leiter des Diamantwegs Ole Nydahl wiederholt öffentlich geäußert habe, sowie sein Verhältnis zu Gewalt und seine Kontakte zu europäischen Rechtsradikalen.

Außerdem beklagten mehrere Delegierte, Vertreter des Diamantwegs würden versuchen, den DBU zu manipulieren oder Projekte in der Union zu blockieren, um eigene Interessen durchzusetzen. Daneben würden Kritiker des Diamantwegs mit Unterlassungsklagen belegt.

In dem Ausschlussverfahren wird auch der Dachverband des Diamantwegs gehört. Wie Sprecherin Nadia Wyder schon zuvor mitgeteilt hatte, hält ihre Vereinigung „den von wenigen Einzelmitgliedern gestellten Antrag für unbegründet“. Die „Randbemerkungen“ von Lama Ole Nydahl seien „von der Meinungsfreiheit geschützt“. (sf)



Ole Nydahl

So wie frühe

Wahl Schüler und Senioren spre wirtschaftlichen Zusammenhalt.

Vom 23. bis 26. Mai bestimmen die Bürger der EU, wer künftig im Europäischen Parlament sitzt. Mit der Artikelreihe „Europa wählt“ wollen wir die verschiedensten Aspekte rund um dieses Thema beleuchten. Der heutige erste Teil dreht sich um ein Gespräch zwischen Generationen.

VON SIMONE HÄRTLE

Durach Die einen sind zwischen 88 und 91 Jahre alt. Die anderen sind 15. Die einen haben noch eine Zeit erlebt, in der jedes Land für sich stand und Krieg in Europa herrschte. Die anderen kennen den Kontinent nicht ohne die Europäische Union, nicht ohne Frieden und Freiheit: Schüler aus der Region tauschen sich mit Bewohnerinnen des Seniorenzentrums Durach (Oberallgäu) aus. Dabei zeigt sich: Trotz des Altersunterschieds haben sie ähnliche Ansichten, wenn es



um den Brexit oder die generelle Bedeutung der EU geht.

„Wenn ich früher ins europäische Ausland wollte, musste ich oft über mehrere Grenzen – und wurde jedes Mal kontrolliert“, sagt Sophie Kretschmer (89). Dieser Satz weckt auch bei den anderen Seniorinnen viele Erinnerungen. Anstrengend sei das gewesen, nicht selten habe man deswegen stundenlang im Stau gestanden. Manchmal hatte es aber auch sein Gutes, wie einst bei Adele Singer (90): „In meinem Auto haben die Grenzbeamten einmal eine Landkarte gefunden, die ich zuvor schon lange gesucht hatte.“

Leonie Limberger, Maximilian Horelt und Leonie Esslinger kennen solche Situationen nicht. Sie sind 15 Jahre alt und es gewohnt, sich in Europa frei bewegen zu können. „Wir sind mit offenen Grenzen aufgewachsen. Dass es einmal anders war, ist für mich schwer vorstellbar“, sagt Esslinger. Grenzen gab es für sie nur beim Telefonieren – bis im Jahr 2017 die Roaming-Gebühren für die Handynutzung im EU-Ausland wegfielen.

Das spielt im Alltag der Seniorinnen eine eher untergeordnete Rolle.

Fünf Senio
sitive Hal

Gleicher
die Gene
den, und
EU zu. „
krieg hat
Staaten ha
und jeder l
geachtet“,
So wie es fr
Seniorinnen
werden. „L
uns stark“,
Die EU ha
„sinnloser
findet Imm
auch die Ju
en Krieg in
dank des
wahrschein
dass die ein